

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt  
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Mosbach (Schaafheim), kath. Pfarrkirche St. Johannes der Täufer  
Sebastiansaltar, 1515-1530



<http://www.bildindex.de/document/obj20044479>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer  
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-4764](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4764)  
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4764>  
10.11588/artdok.00004764

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

### Objektdokumentation

#### Mosbach

|                       |   |
|-----------------------|---|
| Ortsname              | Schaafheim  |
| Ortsteil              | Mosbach   |
| Landkreis             | Darmstadt-Dieburg   |
| Bauwerkname           | Kath. Pfarrkirche St. Johannes der Täufer, ehem. Ordenskirche   |
| Funktion des Gebäudes | <p>Die Ordenskirche der Johanniter wurde Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut (Dörr 1981, S. 91; Dehio Hessen II 2008, S. 589). Das Langhaus wurde 1906 durch einen quergelagerten Neubau ersetzt. Der mittelalterliche Chorbau, 1515 umgebaut, dient heute als Querarm des neuen Kirchenbaues (Dehio Hessen II 2008, S. 589). Der mittelalterliche Kirchenraum besaß vermutlich ein Obergeschoss, das für die Versorgung von Kranken genutzt wurde (Dörr 1981, S. 97; Dörr 1983, S. 26). Der über dem Altarraum liegende Saal soll durch eine Deckenöffnung im Gewölbe mit dem Altarraum akustisch verbunden gewesen sein. Letztendlich kann die Nutzung als Hospitalkirche aber nicht urkundlich belegt werden (Sattler 1983, S. 87f.). Ob die Ordenskirche ehemals eine Pfarrkirche war, von welcher die Johanniter von den Grafen von Wertheim die Patronatsrechte übertragen bekamen (siehe Träger des Bauwerkes) oder ob die Johanniter die noch erhaltenen Gebäude des ehemaligen Benediktinerinnenklosters und somit eine Klosterkirche übernahmen (Steiner 1829, S. 149; für stichwortartige Angaben zum Kloster siehe Die Kunstdenkmäler des Kreises Dieburg 1940, S. 208) konnte bis dato nicht geklärt werden (Sattler 1983, S. 86).</p> |
| Träger des Bauwerks   | <p>In der älteren Forschungsliteratur wurde angenommen, dass die Ortschaft Mosbach 1293 an die Johanniter verkauft wurde (Die Kunstdenkmäler des Kreises Dieburg 1940, S. 208). Tatsächlich gelangte der Orden aber durch eine Schenkung in den Besitz des Ortes und zwar 1185 durch den Wertheimer Grafen Boppo I. Die Schenkungsurkunde ist nicht erhalten, aber Boppo II. von Wertheim bestätigte 1218 die Schenkung seines Vaters und fügte weitere Güter hinzu. Hugo von Starkenburg verlieh dem Johanniterorden das Patronatsrecht über Mosbach vor 1217; vermutlich hatte er das Patronatsrecht stellvertretend für den Orden ausgeübt, bis sie in Mosbach Fuß gefasst hatten (Sattler 1983, S. 55).</p> <p>Bereits im 15. Jahrhundert war Mosbach keine eigene Kommende mehr. Sie verlor ihre Selbstständigkeit und wurde zur Außenstelle des Frankfurter Sitzes (Sattler 1983, S. 58). Einen Aufschwung erlebte Mosbach unter dem Schaffnerpriester Johannes Eckstein, der (1512 erstmals genannt) 1515 einen Umbau der baufälligen Kirche initiierte (Dörr 1983, S. 36). Die Mosbacher Ordensniederlassung existierte bis zu Ihrer</p>  |

|            |   |
|------------|---|
|            | Aufhebung im Jahr 1806 (Dehio Hessen II 2008, S. 589). Daraufhin gingen die Güter an den Fürst-Primas Karl von Dalberg in Aschaffenburg, 1814 an Bayern und 1817 schließlich an Hessen (Geissler 1954, S. 23).  |
| Objektname | Mosbacher Sebastianaltar  |
| Typus      | Gemaltes Retabel mit Skulpturengruppe (siehe Status, hier Rekonstruktion)   |
| Gattung    | Malerei, Skulptur   |
| Status     | <p>Nicht verloren (Sattler 1983, S. 90) sondern fragmentiert (Dörr 1983, S. 37).</p> <p><u>Rekonstruktion:</u><br/> Das Altarretabel wird in dem im Stadtarchiv Frankfurt aufbewahrten Inventar von 1605 folgend beschrieben: „Eine gemalte Tafel, oben drauf St. Sebastian. Auf dem Altar stehen noch St. Urban, St. Katharina und St. Anna“ (transkribiert bei Dörr 1983, S. 37).<br/> Die Beschreibung lässt nur eine vage Rekonstruktion des Altarretabeltypes und der Ikonographie zu. Denkbar sind drei Möglichkeiten:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>(1) Eine gemalte Altartafel, darauf abgebildet der heilige Sebastian. Vor der Tafel sind drei Skulpturen – der heilige Urban, die heilige Katharina und vermutlich eine Anna Selbdritt – aufgestellt (AKM).</li> <li>(2) Eine gemalte Altartafel oder ein gemaltes Flügelretabel mit kleiner Bekrönung, welche die Skulptur des heiligen Sebastian enthält. Weitere drei Skulpturen – Urban, Katharina und Anna Selbdritt – vor dem Retabel (AKM).</li> <li>(3) Eine gemalte Altartafel, auf welcher die Skulptur des heiligen Sebastian aufgestellt ist. Vor der Tafel sind die drei weiteren Heiligenskulpturen aufgestellt (Dörr 1983, S. 37).</li> </ol> <p>Gemäß der Rekonstruktion (3) vermutet Dörr (1983, S. 37), dass die Skulptur des heiligen Sebastian ehemals den rechten Nebenaltar der Kirche geschmückt habe. Sie habe auf der gemalten Altartafel gestanden. Diese Rekonstruktion ist allerdings problematisch, da die Standfläche der Sebastiansfigur ca. 20x20 cm misst und daher nur schwer auf einer gemalten Tafel mit schmalem Rahmen Halt fand. Zudem zeigt die Standfläche der Skulptur keine Befestigungsspuren. Denkbar wäre daher ein gemaltes Flügelretabel mit Bekrönung, in welcher die Skulptur Aufstellung fand, gemäß Rekonstruktion (2). Hierfür würden auch die vollrunde Ausarbeitung der Skulptur und deren geringe Größe sprechen. Auch die frontale Ausrichtung des Heiligen widerspricht der Nutzung im Retabelzusammenhang nicht (AKM).<br/> Möglich wäre aber auch, dass Johannes Eckstein bei seiner Ausstattungskampagne, welche 1515 startete, auch Konsolfiguren oder Skulpturen zur Einzelaufstellung erwarb und sich darunter die Sebastiansfigur befand. Schlussendlich können über die Verwendung der Sebastiansfigur in oder außerhalb des Retabelzusammenhanges nur (bislang noch unbekannt) Schrift- oder Bildquellen Auskunft geben (AKM).</p> |

|                           |  |
|---------------------------|--|
| Standort(e) in der Kirche | Nebenaltar der rechten Chorseite (Dörr 1983, S. 37). Die Skulptur des heiligen Sebastian befand sich 1940 auf dem modernen Seitenaltar (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 211), heute im Mosbacher Pfarrhaus (Dehio Hessen II 2008, S. 589).   |
| Altar und Altarfunktion   | Nebenaltar (Dörr 1983, S. 37)  |
| Datierung                 | <u>Gesamt:</u><br>1512 wird in einem Mosbacher Zinsregister von der „elenden Kirche zu Masbach“ gesprochen, das auch Bezug auf die Innenausstattung der Kirche nimmt. Im Inventar von 1605 jedoch wird das Hochaltarretabel beschrieben (Sattler 1983, S. 90). Es liegt nahe, dass eine Entstehung daher erst während oder nach den Instandsetzungsmaßnahmen ab 1515 unter Johannes von Eckstein erfolgte, spätestens jedoch zu Ende seiner Amtszeit 1529 (zu Johannes Eckstein siehe Sattler 1983, S. 99) (AKM).<br><b>1515-1530<sup>1</sup></b><br><br><u>Skulptur des heiligen Sebastian:</u><br><b>16. Jahrhundert<sup>2</sup></b> (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 211); um 1520 (Dörr 1983, S. 37; Dehio Hessen II 2008, S. 589) |
| Größe                     | <u>Skulptur des heiligen Sebastian:</u><br>25 cm hoch (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 211)  |
| Material / Technik        | <u>Skulptur des heiligen Sebastian:</u><br>Holz, vollrund geschnitzt (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 211), rundum polychrom gefasst, Leintuch vergoldet (AKM)   |
| Ikonographie (*)          | <u>Rekonstruktion (1), (2) und (3):</u><br>Die Heiligen Sebastian, Urban, Katharina und Anna Selbdritt   |
| Künstler                  |  |
| faktischer Entstehungsort |  |
| Rezeptionen / ‚Einflüsse‘ |  |
| Stifter / Auftraggeber    | 1317 wurde ein Beschluss zwischen dem Johanniterhaus und der Gemeinde Mosbach geschlossen. Diesem zufolge sollte der Orden die Kirche mit Paramenten, kirchlichem Gerät und Altarschmuck ausstatten (Baur 1979, 7.11.1317). 1560 wurde der Beschluss erneut bestätigt, so dass vom Johanniterorden als Stifter ausgegangen werden kann (Dörr 1983, S. 31), eventuell sogar dem Priester Johannes Eckstein, der sich ab 1515 um den Neubau der Kirche und deren Ausstattung, wie Fenster und Altarschmuck, kümmerte (Dörr 1983, S. 36; Sattler 1983, S. 99).  |
| Zeitpunkt der Stiftung    |  |
| Wappen                    |  |

<sup>1</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

<sup>2</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

|                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| Inschriften                          |   |
| Reliquiarfach /<br>Reliquienbüste    |   |
| Bezug zu Objekten im<br>Kirchenraum  | <p><u>Gesamt:</u><br/> Sakramentshaus, von 1520, mit dem Wappen des Johannes Eckstein, steht insbesondere in Bezug zum Hochaltarretabel, da der Altartisch im Chor sich rechterhand des Häuschens befand. Auf der Mensa des originalen Hochaltars befindet sich ebenfalls das Wappen des Johannes Eckstein, welches gegeneinanderstehende Haken mit schräglauendem Verbindungsbalken trägt (Dörr 1983, S. 39). Laut Sattler (1983, S. 88) wurde es ehemals auch als Steinmetzzeichen gedeutet. Des Weiteren die Fresken im Chor (Dörr 1981, S. 95) und die originale Kreuzigungsgruppe aus der Mosbacher Ordenskirche (Bildindex, Aufnahme-Nr. fm1201475) (heute Darmstadt, Hessisches Landesmuseum, Inv.Nr. PL 08: 2-4 ) (Geissler 1954, S. 23), entstanden um 1520, vom sog. Meister der Mosbacher Kreuzigung geschaffen (Dehio Hessen II 2008, S. 590). Eine Kopie der Gruppe befindet sich in der Kirche vor Ort (AKM). Ein Werk- oder stilistischer Bezug zur Mosbacher Pietà, 1940 erwähnt und von gleicher geringer Größe wie die Sebastiansfigur, könnte ebenfalls bestehen (AKM; zur Pietà siehe Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 212).</p> |
| Bezug zu anderen<br>Objekten         |   |
| Provenienz                           |   |
| Nachmittelalterlicher<br>Gebrauch    |   |
| Erhaltungszustand /<br>Restaurierung |   |
| Besonderheiten                       |   |
| Sonstiges                            |   |
| Quellen                              | <p>Frankfurt am Main, Stadtarchiv: Johanniter Buch 19 (Inventar der Johanniterkirche Mosbach von 1605)</p> <p>Mosbach, Pfarrarchiv: Prozessprotokoll von 1718; Inventar 1821</p>  |
| Sekundärliteratur                    | <p>Dehio Hessen II 2008, S. 589</p> <p>Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 208, 211</p> <p>Dörr, Hans: War Mosbachs Ordenskirche eine Hospitalkirche?, in: Der Odenwald, Bd. 28, Heft 1 (1981), S. 91-97</p> <p>Dörr, Hans: Mosbach und seine Johanniterkirche. Chronik der Pfarrei Mosbach, Pfungstadt 1983, S. 26-37</p> <p>Dörr, Hans; Jakob, Edmund und Roth, Wolfgang (Hg.): Mosbach. Geschichte und Geschichten eines Dorfes von der Gründung bis zur Auflösung, Schaafheim 2011 (nicht einsehbar)</p>  |

|                       |   |
|-----------------------|---|
|                       | <p>Geissler, Heinrich, Mosbach und seine Johanniterkommende, in: Der Odenwald 4 (1954), S. 22-24</p> <p>Sattler, Peter W.: Auf den Spuren der Johanniter im Odenwald. Zur Geschichte eines Ritterordens, Pfungstadt 1982, S. 55-60, 86-99</p> <p>Steiner, J. W. Ch.: Altertümer und Geschichte des Bachbaues im Alten Maingau. Teil III, Darmstadt 1829, S. 149</p> |
| IRR                   | Im Zuge des Projektes wurde keine IRR-Aufnahme angefertigt.   |
| Abbildungen           | Dörr 1983, S. 37, Abb. 25: Skulptur des heiligen Sebastian  |
| Stand der Bearbeitung | 7.6.2014  |
| Bearbeiterin          | Angela Kappeler-Meyer   |